

INTERVIEW

mit dem neuen Kuratoriumsvorsitzenden der Deutsch-Brasilianischen Gesellschaft



Carl-Dieter Spranger
MdB

Die Deutsch-Brasilianische Gesellschaft hat ein neues Kuratorium. An der Spitze des Gremiums steht fortan Bundesminister a. D. Carl-Dieter Spranger MdB, Mitglied der CSU. Der erfahrene Entwicklungspolitiker und Kenner Brasiliens wird die oberste Leitungsebene der Deutsch-Brasilianischen Gesellschaft in den kommenden Wochen neu bestellen.

Carl-Dieter Spranger wurde am 28. März 1939 in Leipzig geboren. Nach dem Abitur 1957 studierte er Rechts- und Wirtschaftswissenschaften. 1962 legte er die erste, 1966 die zweite juristische Staatsprüfung ab. Nach einer Tätigkeit an der Universität Erlangen-Nürnberg wurde er 1967 Gerichtsassessor und 1968 Staatsanwalt, 1969 Landgerichtsrat. Er ist verheiratet und hat drei Kinder.

Seit 1972 gehört Carl-Dieter Spranger dem Deutschen Bundestag an. Vom 4. Oktober 1982 bis zum 18. Januar 1991 war er Parlamentarischer Staatssekretär beim Bundesminister des Innern und vom 18. Januar 1991 bis zum Ende der Regierung Kohl Bundesminister für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung. Heute ist Carl-Dieter Spranger Stellvertretender Vorsitzender des Auswärtigen Ausschusses und Stellvertretendes Mitglied im Rechtsausschuss des Deutschen Bundestages.

Tópicos: In den kommenden Wochen werden Sie ein neues Kuratorium für die Deutsch-Brasilianische Gesellschaft bilden. Welche Schwerpunkte werden Sie dabei setzen?

Carl-Dieter Spranger: Die weltpolitischen Umbrüche im letzten Jahrzehnt des vergangenen Jahrhunderts haben Deutschland die Wiedervereinigung, Europa die Währungsunion und neue politische und wirtschaftliche Chancen der Zusammenarbeit im Osten gebracht. Deutschland und Europa dürfen aber deswegen Lateinamerika, insbesondere die Zusammenarbeit mit dem größten Staat Lateinamerikas Brasilien, nicht hinten anstellen. Im Gegenteil: Wir brauchen eine breite politische, wirtschaftliche und kulturelle Initiative zur Stärkung der für

Lateinamerika und Europa, Deutschland und Brasilien wichtigen Partnerschaft und Zusammenarbeit. Dazu gibt es viele Möglichkeiten.

Tópicos: Welche Funktionen können Ihrer Meinung nach bilaterale Organisationen wie die Deutsch-Brasilianische Gesellschaft ausüben?

Carl-Dieter Spranger: Sie kann Mittler und Initiator für die verschiedenen Ebenen und Arten der Zusammenarbeit sein, Ideengeber wie Helfer bei der Organisation offizieller und inoffizieller Begegnungen. Vor allem die Kontakte der Menschen untereinander können nicht nur von Staat zu Staat gefördert werden – neben anderen Nichtregierungsorganisationen soll und kann es auch die Deutsch-Brasilianische Gesellschaft sein.

Tópicos: Welche konkrete Funktion kann die Deutsch-Brasilianische Gesellschaft im bilateralen Gefüge übernehmen?

Carl-Dieter Spranger: Die Deutsch-Brasilianische Gesellschaft ist auch Begegnungstätte und Diskussionsforum, um den Meinungsaustausch zwischen unseren Ländern zu fördern. Das gegenseitige Verständnis zu vertiefen und die internationale Darstellung Deutschlands und Brasiliens zu unterstützen. Sie kann einen Beitrag leisten zur Stärkung der strategischen Partnerschaft zwischen beiden Ländern, aber auch im Rahmen der Europäischen Union und Mercosul, aber auch im Rahmen der verschiedenen Organisationen der UN und anderer internationaler Institutionen.

Tópicos: Wie oft waren Sie bereits in Brasilien und was verbindet Sie mit diesem Land?

Carl-Dieter Spranger: Brasilien konnte bisher nur Teil meiner häufigen Besuche in Mittel- und Südamerika sein, die ich in konkreten Zahlen nicht mehr festlegen kann. Mich fasziniert vieles an diesem gewaltigen Land – die Größe, die Vielfalt und die Unterschiedlichkeit der Kulturen, Landschaften und Menschen, genauso wie die technischen und politischen Fort-

schritte und die Chance und Notwendigkeiten für Veränderungen und Entwicklungen.

Tópicos: Brasilien gilt vielen noch immer als Synonym für „kaffeebraune Schönheiten“, Samba, Strand und Karneval. Glauben Sie dennoch, dass sich in dieser Wahrnehmung in den zurückliegenden Jahren etwas verändert hat?

Carl-Dieter Spranger: Ich glaube, dass sind zwar lebenswürdige, aber auch etwas klischeehafte und unzureichende Eindrücke. Zu viele denken sicher noch in diesen Kategorien. Hier gibt es Informationsbedarf – aber auch in Brasilien über Deutschland und über Europa.

Tópicos: In Ihrer Amtszeit haben Sie Brasilien eher aus dem Blickwinkel des Entwicklungspolitikers betrachtet. Welche Rolle spielt die entwicklungs- politische Zusammenarbeit heute überhaupt noch in den bilateralen Beziehungen?

Carl-Dieter Spranger: Unter meiner Amtsführung haben wir im Bundesministerium Brasilien nicht als klassisches Entwicklungsland verstanden, sondern der Tatsache Rechnung getragen, dass Brasilien gewaltige ökonomische und menschliche Ressourcen hat, die es in den Stand versetzt, seine Probleme bei richtigen politischen Rahmenbedingungen weitgehend selbst zu lösen. So haben wir in den 90er Jahren unsere Unterstützung auf Nicht-Regierungsorganisationen und auf technische Zusammenarbeit konzentriert – neben der erheblichen multilateralen Unterstützung durch verschiedene internationale Organisationen, bei denen Deutschland immer einer der wichtigsten Geberstaaten war, wie der EU, Weltbank, UNDP und anderen. Die technische und wirtschaftliche Zusammenarbeit und Kooperation vor allem im Bereich der Ausbildung und Fortbildung hat jedoch auch in der Zukunft nach wie vor große Bedeutung.

Tópicos: Wo gibt es Ihrer Meinung nach Defizite im bilateralen Verhältnis beider Länder?

Carl-Dieter Spranger: Wenn man beispielsweise den Besucheraustausch und die menschlichen Begegnungen verstärkt, wird dies der Intensität und der Qualität der Beziehungen sicherlich nützen. Der Besucheraustausch sollte auf allen Ebenen verstärkt werden.

Tópicos: Was kann Ihrer Meinung nach getan werden, damit „bilaterale Beziehungen“ nicht immer vornehmlich als „wirtschaftliche Beziehungen“ verstanden werden?

Carl-Dieter Spranger: Zunächst gibt es die historische Erfahrung, dass die Politik dem Handel folgt. Es ist immer unverständlich gewesen, warum gute wirtschaftliche Beziehungen so einen negativen Beigeschmack bei uns in Deutschland in der Öffentlichkeit bekommen haben. Andere Länder machen das zu einem positiven und entscheidenden Kriterium der zwischenstaatlichen Beziehungen. Dass zu guter wirtschaftlicher Zusammenarbeit auch andere Bereiche kommen müssen, wie zum Beispiel die Kultur, die Beziehungen der Völker, Regionen und Kommunen, Wissenschaft und Politik, ist selbstverständlich. In allen Bereichen kann die Deutsch-Brasilianische Gesellschaft förderlich sein.

Tópicos: Wie erklären Sie sich die ungebrochene Anziehung, die Brasilien auch heute noch gerade auf jüngere Menschen ausübt?

Carl-Dieter Spranger: Hier ist sicherlich das von Ihnen oben zitierte Samba-, Strand- und Karnevalattribut nicht ohne Bedeutung. Doch es ist auch das Land der großen Möglichkeiten für tüchtige Menschen verschiedenster Berufe. Seine überwältigende Naturlandschaften, die Kultur insbesondere die Musik und die unterschiedlichen Traditionen und Ethnien über gerade für junge Menschen eine Faszination aus, die außerordentlich ist.

Tópicos: Wie kann es gelingen, noch mehr Freunde und Interessierte für einen Eintritt in die DBG zu gewinnen?

Carl-Dieter Spranger: Wir werden zunächst in wenigen Wochen ein neues Kuratorium mit Bundeskanzler a.D. Dr. Helmut Kohl an der Spitze und einer Reihe anderer hervorragender Persönlichkeiten aus Politik, Wirtschaft, Wissenschaft und Medien bilden können, deren Rang und Gewicht der Bedeutung eindrucksvoll entspricht, die die Deutsch-Brasilianische Gesellschaft ihrer Aufgabe zuzusagen. Wir müssen uns dann gemeinsam Gedanken machen, was aktiv unternommen wer-

den kann, um den Erwartungen zu entsprechen, die man zurecht an die Deutsch-Brasilianische Zusammenarbeit stellt. Ich möchte hier den anstehenden Beratungen nicht vorgreifen.

Tópicos: Was denken Sie über eine Verlagerung der Bonner Geschäftsstelle bzw. den Aufbau einer neuen Bundesgeschäftsstelle der DBG in Berlin?

Carl-Dieter Spranger: Da muss man gründlich diskutieren und abwägen. Die Zukunft erfolgreich gestalten, kann man nicht ohne Achtung vor den Fundamenten, auf denen die Gegenwart ruht. Die Stadt Bonn war ein würdiges Fundament deutscher Politik nach 1945, was auch für die Deutsch-Brasilianische Gesellschaft gilt. Entscheidend wird sein, ob ihre Arbeit im 21. Jahrhundert besser von Berlin oder von Bonn aus gestaltet werden kann und da spricht viel dafür, dass die Deutsch-Brasilianische Gesellschaft zumindest ein weiteres Standbein in Berlin erhält. Denn wenn die Bundesregierung und die meisten Ministerien, Presse, Wirtschaft, Botschaften und unzählige andere Repräsentanten ihren Sitz in Berlin bezogen haben, muss dem die Deutsch-Brasilianische Gesellschaft ebenfalls Rechnung tragen. ■

Die Fragen stellte Michael Rose.

ANZEIGE